

BERGBAU PSL

BLATT Ludweiler

AUSGABE 1

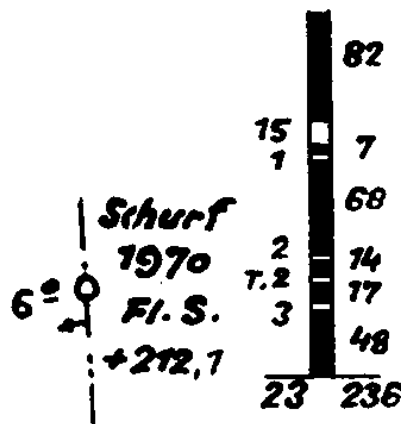
INVENTAR

PUNKT 6706.1

DATUM 1997-6-12

SEITE 1

- A. Griesborn. Ehemalige Grube Griesborn während der Zugehörigkeit zu Lothringen und Frankreich.
R 25 59 140 H 54 62 505 Höhe: etwa 208 m
Die Koordinaten beziehen sich auf den ehemaligen Kunstschacht.
DGK 5, Blatt 5862 Schwalbach (1988)
- B. MONNET (GUETTARD u. MONNET 1780) erwähnt das Auftreten von Pyrit in der Kohle, aber nur in Anflügen.
- C.
- D. Die lothr./franz. Grube Griesborn baute ausschließlich auf dem Flöz Schwalbach.
Ein Profil liegt vor aus dem unter Nr. 5 aufgezählten RiB bei R 25 59 225 und H 54 62 450.



Das entspricht einer Gesamtmächtigkeit von 2,59 m. MONNET (GUETTARD u. MONNET 1780) gibt 9 Fuß = 2,92 m an.

Für das Einfallen ergibt sich über die Gesamtteufe vom Ausgehenden bis zur streichenden Strecke im Niveau des Ensдорfer Stollens ein Wert von etwa 11°, in den Rissen finden sich Werte von 9° sowie 10°, im Schurf von 6°.

E.

Ausdehnung der Grube.

Der Bereich dieser Grube ist einzugrenzen:

Nach E und NE durch die politische Grenze zwischen Lothringen und Nassau-Saarbrücken. Der Grenze nach E parallel verläuft auch das

Ausgehend von Flöz Schwalbach, jedoch nicht mehr auf ehemals lothringischer Seite.

Nach SW durch den Hauptsprung 3 West.

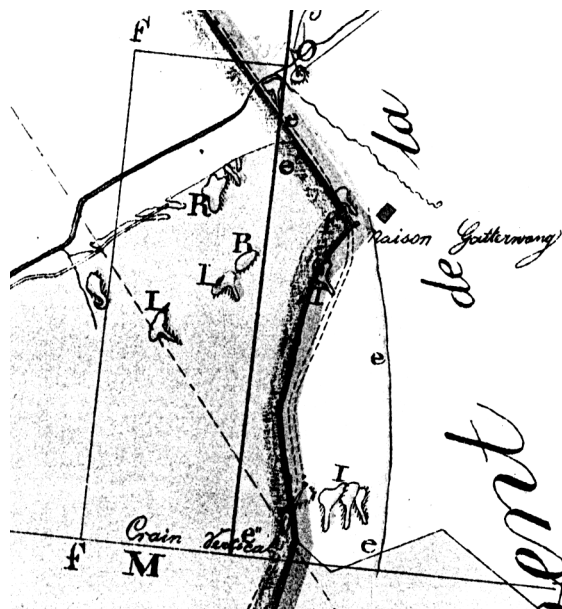
Nach W durch das Einfallen von Flöz Schwalbach und die zunehmenden Wasserhaltungsprobleme. Der erreichte Endstand wird durch die Grenze des späteren preußischen Bergbaus gut wiedergegeben.

Dies entspricht einem Teil des Westfeldes 1 der heutigen Grube Ensdorf.

Darstellung des alten Bergbaus an der Oberfläche.

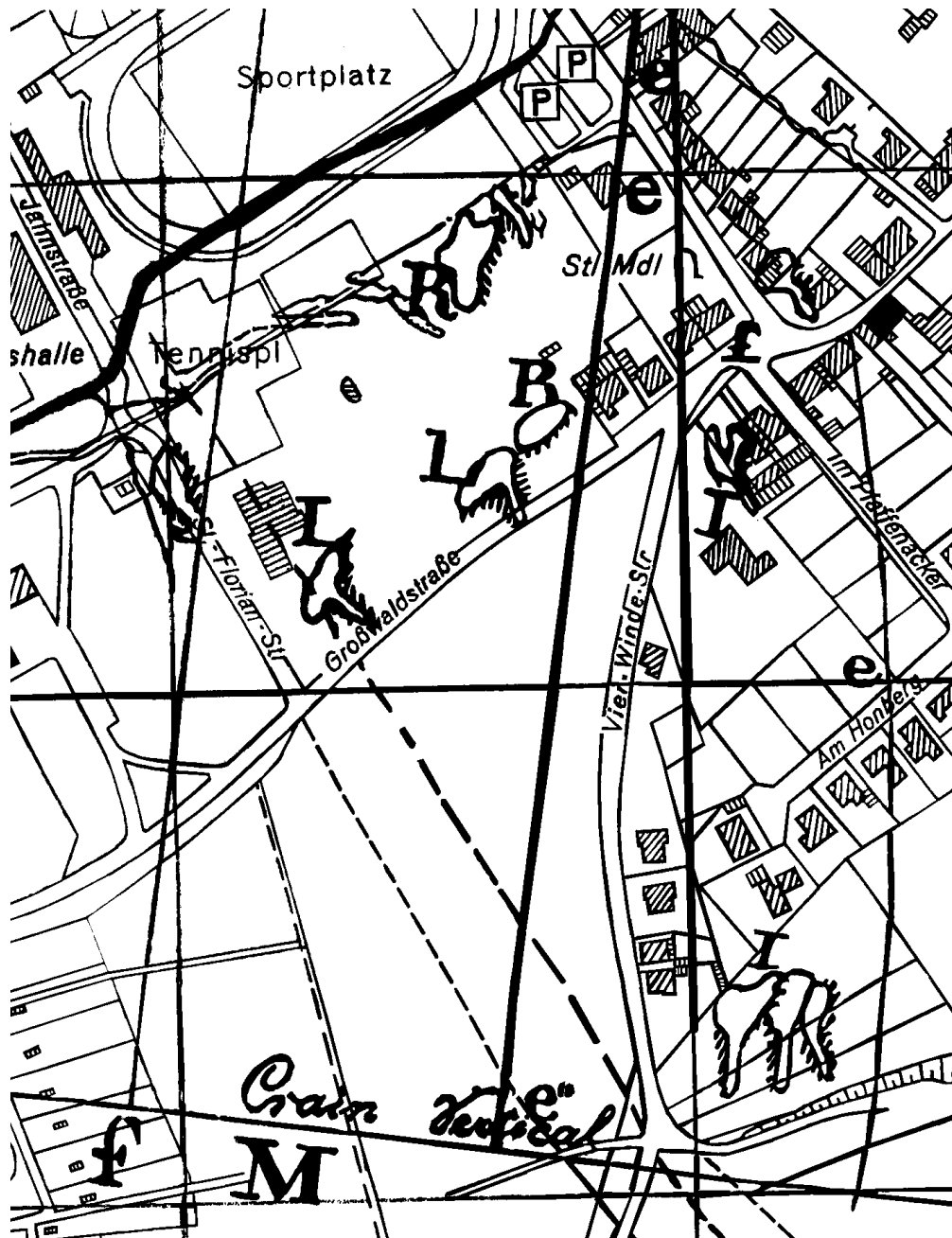


Der Ausschnitt aus der Karte von TRANCHOT u. MÜFFLING (1803-1820) zeigt bei nicht völliger Detailtreue ein Objekt, das eindeutig auf nassau-saarbrücker Gebiet liegt. Es hat mit der alten lothringischen Grube nichts zu tun.



BEAUNIER u. CALMELET (1810) zeigen eine Reihe von Objekten in der oberen Hälfte der Darstellung, die zur alten Grube gehören. Die Objekte in

der unteren Hälfte liegen auf ehemals nassau-saarbrücker Gebiet. Zum Vergleich der beiden Darstellungen geeignet ist das Haus "Quatrevents" (oben "Katterwang", unten "Gatterwang").



Projektion von BEAUNIER und CALMELET in die heutige Situation (DGK 5 , Blatt 5862 Schwalbach (1988)). Aus beiden Karten wurden weniger wesentliche Inhalte zum Teil entfernt, um ein klareres Bild zu ergeben

Der preußische Bergbau im Grenzbereich zum alten Bergbau.

Da die einzigen rißlichen Daten über den alten Bergbau aus den Unterlagen

des preußischen Bergbaus stammen, ist eine knappe Betrachtung über diesen nach dem unter Nr.3 (INV.6706.1-1) genannten Riß für das Verständnis sinnvoll.

Der Aufschluß erfolgte zunächst über eine streichende Strecke im Flöz von N her und zwar im Niveau des Ensdorfer Stollens. Durch die laufend eingetragenen Jahreszahlen von 1839 bis 1841 ist diese Strecke eindeutig zuzuordnen. Grob parallel dazu findet sich in höherem Niveau eine zweite streichende Flözstrecke, die nur im südlichsten Abschnitt auf maximal 130 m mit der Jahreszahl 1841 zweimal gekennzeichnet ist. Der größere Teil dieser Strecke könnte alt sein, doch ist dies nicht absolut gesichert.

Bereits vor Anfahren der ersten alten Baue begann man mit der Vorrichtung des Abbaus durch schwebende Strecken von der Grundstrecke aus. Sie sind nummeriert von 1 im N ausgehend bis zunächst zur Nr.11 im regelmäßigen Abstand von 11 m. Nach Durchfahren eines vorgesehenen Streckenbegleitpfeilers in normaler Streckenbreite (etwa 1,6 m) wurden die Abbaustrecken ausgeweitet auf bis 5 m Breite.

Mit Erkennen der alten Baue wurde lediglich noch eine analoge mit Nr. 12 bezeichnete Strecke in größerem Abstand angesetzt, diese aber dann so umgebogen, daß sie zur Kopfstrecke für das hergerichtete Abbaufeld wurde. Auf den eigentlichen Abbau wurde verzichtet, da bei Anlage eines Sicherheitspfeilers zu den alten Bauen kaum noch Abbaufäche verblieben wäre.

In größerem Abstand folgen dann die Abbaustrecken 13 bis 24 mit normalem Abbau bis an die Verwerfung, außer bei Nr.19, wo der Abbau wahrscheinlich wegen Sicherung eines dauerhaften Wetterweges zu dem am Ende der Strecke befindlichen Wetterschacht unterblieb.

Ausdehnung des alten Grubenbetriebes.

Der unter Nr.3 aufgeführte Grundriß gibt ein ziemlich klares Bild über die Grenzen des alten Abbaus nach der Teufe. Das Feld ist in voller Breite zwischen Verwurf im S und politischer Grenze im N aufgefahren. Die tiefsten Auffahrungen stehen etwa bei einer Teufe von 184 m NN.

Der maximale Teufenunterschied beträgt damit grob 36 m von 184 m bis etwa 220 m. Diese höchste Partie in der Nähe des Ausgehenden im SE ist jedoch nur ein schmales Dreieck. Ab einer Höhe von 210 m ergibt sich eine streichende Baufeldlänge von etwa 200 m, die sich nach der Teufe auf etwa 350 m erweitert.

Das tiefste für einen Stollenaufschluß in Frage kommende Niveau liegt bei 204 m.

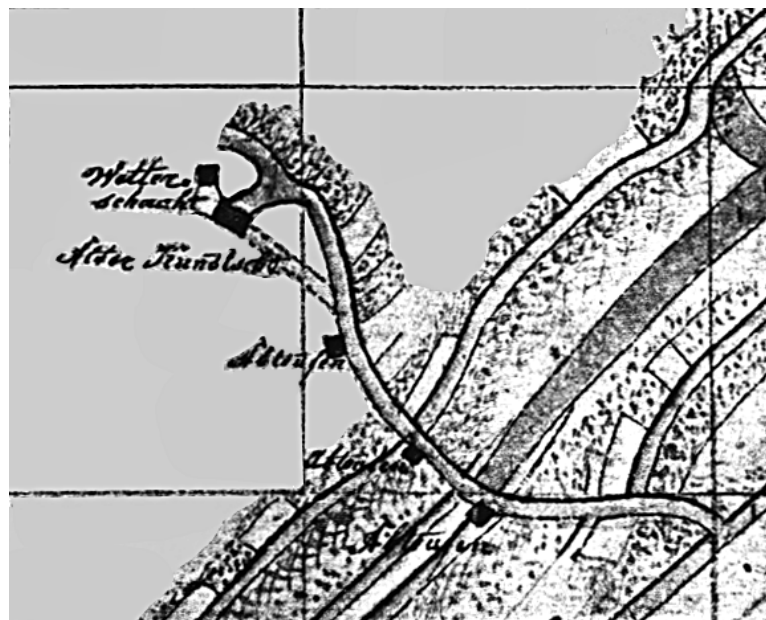
Man kann wohl davon ausgehen, daß das gesamte Feld unterhalb der Stollensohle abgebaut wurde, da wegen der Wasserhaltung hierzu schon ein planmäßigeres Vorgehen nötig war. Oberhalb der Stollensohle war der älteste

Abbau sicherlich weniger planmäßig.

Der in den Grundrißen Nr.3 und 5 dargestellte Bereich "Abgebautes Feld" ist lediglich eine willkürlich abgegrenzte Partie.

Die beiden Risse 3 und 5 verzeichnen noch eine "Alte Tagestrecke" bzw. "Alter Stollen". Es kann sich dabei nicht um ein Objekt des Bergbaus bis Ende des französischen Königreiches handeln. Sie geht eindeutig von ehemals nassauischem Territorium in lothr./frz. Territorium. Auffallend ist auch der geradlinige Verlauf. Die Eintragung kann nur nach entsprechender Aufmessung oder nach einem entsprechenden Riß erfolgt sein. Sie ist vielleicht am ehesten als eine frühe Untersuchungsstrecke aus der preußischen Betriebsperiode anzusehen.

Einzelheiten des alten Bergbaus.



Der Ausschnitt aus dem Riß zeigt den zentralen Teil, in dem der alte Bergbau die größte Teufe erreicht hat. Die informationslosen Teile des Ausschnittes wurden mit einheitlichem Grau unterlegt um störende Schwärzungen zu entfernen.

Die Strecke, die von der streichenden Hauptstrecke ausgeht, zeigt keine Jahreszahl. Dennoch kann es sich um eine Strecke des preußischen Bergbaus handeln. Es hat den Anschein, daß man diese Strecke in das Hangende des Flözes legte, um nicht die alten Arbeiten direkt durchhörern zu müssen. Zur Klärung im Flözniveau legte man 3 Gesenke ("Abteufen") an.

Am Ende der Strecke findet sich die Eintragung "Alter Kunstschacht", die eindeutig einen ehemaligen Schacht mit Einrichtung zur Wasserhaltung belegt. Zu diesem Kunstschacht gehörte noch eine tiefere Strecke (gestrichelt).

Die Eintragung "Wetterschacht" ist problematisch.. Für eine alte Anlage fehlt der Zusatz "alt", für eine neue Anlage ist es sehr merkwürdig, daß dieser Wetterschacht nur über den alten Kunstschacht zugänglich war. Es fehlt

weiter eine Teufenangabe, die bei den beiden benachbarten Wetterschächten im Riß vorliegt.

Sieht man beide Schächte als alte Anlagen, so wäre am ehesten ein Sinn darin zu finden, daß nur einer dieser Schächte mit der Oberfläche, der andere dagegen mit einem Stollen durchschlägig war.

Die weitere Deutung des alten Abbaus wird dadurch erschwert, daß die verwendeten Signaturen nicht völlig klar erscheinen (ohne farbliche Unterlage).

Das Problem der Dampfmaschine.

Nachweislich alle Erwähnungen einer Dampfmaschine gehen ausschließlich zurück auf HÉRON-VILLEFOSSE (1803). Dieser spricht von einem Versuch, die Wässer mittels einer Dampfmaschine zu heben. Er spricht nicht von einem Mißerfolg, sondern führt unter anderem als Grund für die Aufgabe des Betriebs den hohen Preis einer solchen Maschine an. Wenn die Maschine tatsächlich gebaut worden wäre, so wären es letztlich nicht die Kosten der Maschine, sondern allenfalls die Betriebskosten dieser Maschine, die zur Aufgabe hätten führen können. Da diese bei Heizung mit der eigenen Kohle wohl geringer gewesen wären als bei anderen Methoden, ist dies wenig stichhaltig. Der Text ließe sich also so auslegen, daß lediglich einmal ein Plan zu einer Dampfmaschine bestand. Die Auslegung, daß eine Dampfmaschine in Betrieb stand, ist nach dem Text aber durchaus auch möglich.

Es ist auffallend, daß diese Dampfmaschine zeitgleich ist mit dem gesicherten Versuch in Düppenweiler eine Dampfmaschine aufzustellen (siehe INV. 6506.30). Dieser Versuch ist aber über wenigstens vier voneinander unabhängige Quellen nachzuweisen.

Der durch den unter Nr.3 zitierten Riß dokumentierte "alte Kunstschacht" ließe immerhin die technische Möglichkeit einer Wasserhaltung mit einer Dampfmaschine zu, sofern es sich um einen Tagesschacht gehandelt hat (mögliche Zweifel wegen der Kombination mit einem Wetterschacht im Riß).

Als Tagesschacht hätte der "Alte Kunstschacht" ein Rasenkantenniveau von 208 m, die Sohle eines tiefstmöglichen Wasserlösungsstollens läge bei 204 m, also lediglich 4 m tiefer. Die Sohle des Flözes wäre etwa bei 196 m anzunehmen. Für eine Gesamtteufe von 12 m wären bereits 2 Pumpensätze nötig, bis zur Stollensohle käme man dagegen noch mit einem Pumpensatz aus.

Allerdings wäre eine Teufe lediglich bis in die Sohle des Flözes für gerade den tiefsten Bergbau nur von geringer Bedeutung, da dieser bis zu fast 184 m NN niedergeht, also noch weitere 12 m fehlen würden.

Weitere Betrachtungen bleiben Spekulation. Es läßt sich diese Dampfmaschine zur Zeit weder beweisen noch aber ihre ehemalige Existenz

widerlegen. Nach den bisherigen Erkenntnissen von Düppenweiler müßte es gegebenenfalls aber möglich sein, Spuren des notwendigen massiven Fundaments zu finden. Auch Aschen müßten reichlich vorliegen.

F.

Zeichnerische Unterlagen und Literatur (Siehe INV. 6706.1).

Bearbeiter: G.MÜLLER und Otto UHL. (Hinweise von Heinrich MEUREN.)

Angelegt: 1997-3-31

Geändert: 1997-6-12

Veröffentlicht: 2002 (CD), Dezember 2014 (www.geosaarmueller.de)